

ANTONIO VIVALDI

Konzert D-Dur

für Querflöte, Streicher
und Basso continuo

Concerto in D major

for Flute, Strings
and Basso continuo

Erstausgabe / First Edition

Herausgegeben von / Edited by

Ingo Gronefeld



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
HM 265

VORWORT

Das vorliegende Konzert in D-Dur für Querflöte, Streicher und Basso continuo von Antonio Vivaldi (1678–1741) wurde im Januar 1988 in der Musikaliensammlung der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Schwerin vom Herausgeber entdeckt. Langjährige Forschungen auf dem Gebiet der Flötenkonzerte und der hierbei entstandene umfangreiche Incipit-Katalog ermöglichten die Identifikation des vorliegenden Konzertes, das in Schwerin als anonymes Flötenkonzert (Sig.: Mus 349/16) überliefert ist. Peter Ryom vermerkt in seinem Vivaldi-Verzeichnis unter der Nummer RV 783 dieses Konzert als verschollen; lediglich im Inventar-Verzeichnis der Hofkapelle Esterházy von 1740 wird das Werk mit Incipit und unter dem Namen Vivaldi erwähnt. So dürfte die Schweriner Quelle im Moment die einzige Überlieferung des vorliegenden Flötenkonzertes sein. Wie die Komposition Vivaldis nach Schwerin gelangt ist, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Das Schweriner Manuskript ist ein relativ flüchtig kopierter Stimmentwurf mit dem Titel „Concerto a 5 | D# | Flaute Traverso | Violino Primo | Violino Secundo | Viola | Bassus Continuo“.

Auffällig ist, dass in dieser Quelle im ersten Satz noch das „Bassetchen“ notiert ist. Übernahmen die Violinen oder die Viola anstelle des Basso dessen Funktion, so notierte man die hohen Streicher im Bassschlüssel und nannte dies in Deutschland Bassetchen. Hierzu Johann Joachim Quantz in seinem *Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen*: „Wenn die concertierende Stimme nur von Violinen begleitet wird, so muß jeder Violinist wohl Achtung geben, ob er eine pure Mittelstimme, oder eine, in gewissen kleinen Sätzen, mit der concertierenden abwechselnde Stimme, oder ein Bassetchen, zu spielen habe. Bey der Mittelstimme muß er die Stärke des Tones sehr mäßigen. Wenn er etwas abwechselndes hat, kann er stärker, das Bassetchen aber noch stärker spielen ...“.

In unserer Ausgabe wurde im Hinblick auf die praktische Ausführung von dieser Notation abgesehen; die hohen Streicher

wurden im gebräuchlichen Schlüssel notiert. In der Partitur sind jedoch die Stellen durch Klammerhinweis angezeigt, an denen im Manuskript Bassetchen notiert ist. Des weiteren wurden alle Zusätze des Herausgebers durch Klammerung oder punktierte Artikulation in der Partitur kenntlich gemacht sowie alle offensichtlichen Schreibfehler stillschweigend verbessert. Die Realisation des unbezifferten Basses der Vorlage besorgte Herr Markus Krause (Marl), dem an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

Zahlreiche Flötenkonzerte sind uns von Antonio Vivaldi überliefert, darunter neben seinen Querflötenkonzerten auch 2 (3) Konzerte für Altblockflöte, 3 Konzerte für Flautino und ein Doppelkonzert für 2 Querflöten. Mit seinen Konzerten für Solo-Instrumente und Orchester legte Vivaldi den Grundstein zum barocken Concerto. Sein Einfluss auf J. S. Bach ist bekannt, und auch in den frühen Flötenkonzerten von J. J. Quantz erkennt man das große venezianische Vorbild. So zählen Vivaldis Flötenkonzerte zu den frühesten dieser Art überhaupt. Viele dieser Konzerte dürften für den Gebrauch am Ospedale della Pietà (Waisenhaus für Mädchen) in Venedig entstanden sein, wo Vivaldi als Geigenlehrer, Komponist und Orchesterleiter wirkte. Man kann sich gut vorstellen, dass auch das vorliegende D-Dur-Flötenkonzert für dieses Institut entstanden sein könnte und unter Vivaldis Leitung bei den regelmäßigen Konzerten seines nur aus Mädchen bestehenden Orchesters in Venedig zur Aufführung kam. Die leichte Spielbarkeit und musikalische Frische dieser bisher völlig unbekanntem Komposition Vivaldis wird bei den Freunden der Querflöte sicherlich viel Zustimmung finden.

Für die gegebene Publikationserlaubnis und die freundliche Überlassung des benötigten Mikrofilms gilt der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Schwerin mein besonderer Dank.

Ingo Gronefeld

Continuo-Aussetzung / Continuo Realization: Markus Krause

© 1991 by Hinnenthal-Verlag, Kassel
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.
Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
ISMN M-006-00502-4

EPILOGUE

This Concerto in D major for flute, strings and basso continuo by Antonio Vivaldi (1678–1741) was found by the editor in January 1988 in the Music Collection of the *Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek* of Schwerin. Thanks to the extensive catalogue of incipits which is the fruit of many years of research in the field of flute concertos, it was possible to identify the present concerto, which has come down to us anonymously in Schwerin (class. no. Mus. 349/16). In his thematic catalogue of Vivaldi's works, Peter Ryom listed this concerto under number RV 783 as a lost work; the only trace of this concerto with an incipit and Vivaldi's name is found in the inventory list of the Esterházy court chapel, which was drawn up in 1740. At the time being, the Schwerin source is probably the only extant source for the present flute concerto. We do not know how this work made its way to Schwerin. The manuscript is a rather hastily copied set of parts bearing the title: "Concerto a 5 | D# | Flaute Traverso | Violino Primo | Violino Secundo | Viola | Bassus Continuo".

What strikes us in this manuscript is the "*Bassetchen*" notation in the first movement. Whenever the violins or the violas took over the function of the thoroughbass instead of the instruments usually intended for this part, the high strings were notated in the bass clef; this was called *Bassetchen* in Germany. In his *Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen* (On playing the Flute) Johann Joachim Quantz wrote about this practice: "If the solo part is accompanied only by the violins, each violinist must determine whether he is to play purely inner part, or, like in certain shorter pieces, one that alternates with the solo part, or a *Bassetchen*. When playing an inner part, he should keep the volume very subdued. If he is playing in alternation, he can increase the volume, and the *Bassetchen* is to be played with greater intensity yet ...".

In view of the practical purpose of this edition, we have not reproduced this notation here; the high strings were notated in

their usual clefs. However, the sections notated in *Bassetchen* in the manuscript have been pointed out in the score by indications in parentheses. Moreover, all editorial additions have been put in parentheses and phrasing in broken lines; all obvious writing errors were tacitly corrected.

The unfigured bass was realized by Markus Krause (Marl), whom I wish to thank warmly.

Many flute concertos by Antonio Vivaldi have come down to us today. Besides his concertos for transverse flute, there are two (or three) concertos for treble recorder, three concertos for flautino and one double concerto for two transverse flutes. With his concertos for solo instrument and orchestra, Vivaldi laid the foundations of the Baroque concerto. His influence on J. S. Bach is well known, and the great Venetian model also clearly stands behind the early flute concertos of J. J. Quantz. Vivaldi's flute concertos thus number among the earliest of this genre. Many of these concertos must have been written for use in the *Ospedale della Pietà* (orphanage for young girls) in Venice, where Vivaldi was active as a violin teacher, composer and orchestral conductor. The Flute Concerto in D major might very well have been written for this institution and performed at one of the regular concerts given in Venice by Vivaldi and his orchestra of young girls. The technical easiness and musical freshness of this previously totally unknown composition by Vivaldi will undoubtedly enchant many friends of the transverse flute.

We would like to express our warmest thanks to the *Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek* of Schwerin for having given permission to publish the work and for providing the necessary microfilms.

Ingo Gronefeld
(translated by Roger Clément)